

Aus Jerusalem schreibt Herr A. Ofriat vom 24. 5. 1960:

„... Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, wie sehr mich der Inhalt dieser Rundbriefe beeindruckt hat. Es ist ja leider so, daß wir äußerst wenig von dem was in christlichen Kreisen vor sich geht, wissen – und am wenigsten von dem Ringen um die Problematik der Beziehung der beiden Religionen. Christentum erscheint uns als Verfolger oder Missionär – und immer als eine Einheit. Die Ausnahmen, die wir als individuelle Fälle von „Gerechten der Völker der Welt“ kennen – sind eben Ausnahmen. Daß Christen aus tiefer Frömmigkeit um eine neue (wirklich neu? vielleicht nur erneuerte) Beziehung zum Judentum ringen, erfuhr ich zum ersten Mal bei Lektüre von Urs von Balthasar: Einsame Zwiesprache. Ich glaube, daß es uns nicht weniger als Ihnen not tut um dieses Ringen zu wissen, schon weil hierdurch viele Fragen – die uns gerade jetzt, nach der Erneuerung des Staatslebens, und die entscheidend für unsere zukünftige Entwicklung sind – aufgeklärt, jedenfalls als vorhanden gesehen werden können. Daß zwischen uns so viel steht, vor allem das Leiden der Jahrhunderte und der letzten Jahrzehnte, macht den Weg zur Verständigung schwer – vielleicht müssen wir uns damit begnügen um dieses Ringen auf christlicher Seite zu wissen...“

Professor Dr. Hugo Bergmann, Jerusalem, veröffentlichte unter dem Titel „Der Freiburger Rundbrief“ in der in Tel Aviv erscheinenden hebräischen Tageszeitung „Hapoel Hazair“ (= „der Junge Arbeiter“) einen Beitrag, der auch in dem in deutscher Sprache in Tel Aviv erscheinenden „Mitteilungsblatt der europäischen Einwanderer, Olej Merkas Europa“ erschien. Wir entnehmen daraus die folgenden Abschnitte:

„... Die bisher erschienenen Hefte des „Rundbriefes“ sind eine reichlich fließende Quelle sowohl für das Verständnis der zwischen Judentum und Christentum schwebenden theologischen Probleme als auch für die Kenntnis dessen, was im katholischen Lager, insbesondere in Deutschland gedacht und geschrieben wurde, seit der Krieg zu Ende ging. Es wird für das Verständnis der großen Reichweite des Rundbriefs von Vorteil sein, wenn wir hier den Inhalt des letzten, 116 Folioseiten umfassenden Heftes wiedergeben... Wie intensiv die literarische Berichterstattung des „Rundbriefs“ ist, zeigt die dem vorliegenden Heft beigegebene Bibliographie der in den 12 Folgen des Rundbriefs besprochenen Bücher und Zeitschriftenaufsätze, welche nicht weniger als 600 Nummern enthält, eine wahre Fundgrube für Forscher und Bibliographen. Sehr lehrreich ist auch in diesem Heft die figurative Darstellung der nationalsozialistischen Judenvernichtung, welche der Korrespondenz des Herdverlags entnommen ist... Auf die Dauer werden auch wir Juden nicht an diesem großartigen Versuch, der hier von Christen gemacht wird, uns als Juden im Glauben zu verstehen, vorübergehen können. Es scheint, daß in den Beziehungen zwischen Christentum und Judentum ein neues Kapitel begonnen hat, das durch ein echtes Gespräch charakterisiert sein wird.“

1 Der Beitrag wurde u. a. abgedruckt in der in Schweden erscheinenden Zeitschrift: „Judish Tidskrift“.

Dem in London erscheinenden Organ der „Internationalen Judenchristlichen Allianz, „Der Zeuge“ (XI/23), Juli 1960, S. 30 entnehmen wir:

Der „Freiburger Rundbrief“ (zur Förderung der Freundschaft zwischen dem Alten und Neuen Gottesvolk im Geiste beider Testamente) bringt in der vor kurzem erschienenen Nummer 45/48 auf 116 Seiten eine nahezu überwältigende Menge wertvollen Materials. Unter den längeren Abhandlungen verdient besonders „Das Problem der unbewältigten Vergangenheit in pädagogischer Sicht“ stärkste Beachtung und sollte als Sonderbroschüre gedruckt werden. Die Literaturhinweise sind für den Fachmann unersetzlich, und die soziographische Beilage „Das Judentum in der Welt“ enthält wichtiges statistisches Material. Noch wesentlicher scheint uns der Geist, der aus den Rundbriefen spricht; er ist im besten Sinne christlich.

b) Echo zu Rundbrief Nr. 49

Als Echo auf Nr. 49 schrieb der am 10. Juni 1961 verewigte Regensburger Erzbischof, Dr. Michael Buchberger:

„... Mit Freuden habe ich aus dem „Freiburger Rundbrief“ Kenntnis genommen von den vielen Glückwünschen und dankbaren Anerkennungen, die Sie zu Ihrem 60. Geburtstag erhalten haben.

Ich schließe mich von Herzen diesen Gratulanten an und verspreche Ihnen gerne ein besonderes Memento, daß uns Gott noch lange Ihr Schaffen und Ihr Wirken erhalten möge.

Mit herzlichem Gruß und Segen bin ich
Ihr ganz ergebener
Michael, Bischof von Regensburg.“

Aus der überaus reichen Fülle der noch nachtraglichen Gratulanten seien die folgenden Äußerungen erwähnt:

Pfarrer Friedrich Kommos, Studienleiter des Kirchlichen Sprachkurses der Württ. Evang. Landeskirche Stuttgart gratuliert vom 9. 11. 1960 und schreibt:

„... Wir wünschen Ihrer Arbeit und Ihrem Gespräch mit und an Israel den Segen dessen, der das eine Evangelium für Juden und Heiden brachte. Und wir freuen uns, daß über die getrennten Bekenntnisse hinweg Israel den einen Wurzelstock darstellt, in den eingepflanzt zu sein nach den Worten des Paulus aller Christen Heil und Ehre zugleich ist...“

Die Notgemeinschaft der durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen, die vornehmlich im Rahmen der Entschädigung mit führend ist, sandte ein Schreiben und veröffentlichte in ihrem „Mitteilungsblatt“ (13/11–12) Hamburg, November/Dezember 1960:

„... Gertrud Luckner ist durch ihre Hilfeleistung während der Verfolgungszeit zu einer Mitverfolgten geworden. Sie hat nach 1945 im Gesamtrahmen der so mühevollen, jahrelangen Bemühungen um die Schaffung gesetzlicher Grundlagen für eine gewisse materielle Wiedergutmachung sowie der verschiedenen Bestrebungen um moralische Wiedergutmachung mitgewirkt und sich hierbei in hervorragendem Maße verdient gemacht.“

Aus Jerusalem gratulierte der Direktor für christliche Religionsgemeinschaften beim Ministerium für Religiöse Angelegenheiten, Dr. P. Colbi neben einer schier unzählbaren Schar von Persönlichkeiten und Organisationen aus Israel, dem sonstigen Ausland, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Inland, wie der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, der Regierungspräsident, der Oberbürgermeister der Stadt Freiburg und viele andere¹ (vgl. u. S. 128).

1 Aus der Fülle der Hinweise und Besprechungen in Zeitungen, Zeitschriften und Blättern seien hier genannt die Kirchlichen Amtsblätter Berlin (32/7) 1. 7. 1960; Mainz Nr. 25. 1. 10. 1960; Paderborn (103/23) 9. 11. 1960; Regensburg Nr. 7. 6. 7. 1960; Würzburg (106/14) 20. 7. 1960; der Amtliche Schulanzeiger für den Regierungsbezirk Oberbayern, München (40/11) 25. 11. 1960; Amtsblatt des Kultusministeriums Baden-Württemberg (9/9) 20. 9. 1960; von den Kirchenblättern das Karlsruher St. Konradsblatt Nr. 25. 19. 6. 1960, evangelischerseits „Die Junge Kirche“ (21/8) 10. 8. 1960, viele andere in- und ausländische Hinweise erfreuten uns durch ihr Interesse. Ebenso brachte der Funk ausführliche Sendungen: Südwestfunk „Kulturelles Wort“ vom 17. 12. 1960 (K. Grossmann über: Das Deutsch-jüdische Verhältnis. Eine Sonderausgabe zum 60. Geburtstag von Dr. G. L.); der Süddeutsche Rundfunk in den Kulturellen Nachrichten vom 10. 12. 1960

c) Zu dem Beitrag: „Über den Widerstand der Akademiker in Holland während des Krieges (Nr. 49, S. 16 ff.)“

Zu dem in Nr. 49, S. 16 ff. veröffentlichten Beitrag: „Über den Widerstand der Akademiker in Holland während des Krieges“ von Professor Dr. van Oyen (heute Professor für evangelische Theologie, Universität Basel und Vorsitzender der CHRISTLICH-JÜDISCHEN ARBEITSGEMEINSCHAFT IN DER SCHWEIZ bringen wir die folgenden uns zugegangenen drei Erklärungen:

1. Erklärung von Dr. Hermann Conring

Zu der Veröffentlichung des Artikels über den „Widerstand der Akademiker in Holland während des Krieges“, welche der Freiburger Rundbrief vom 26. 9. 1960 Nr. 49 brachte, bemerke ich folgendes:

1. Ich bin niemals Gauleiter von Groningen gewesen. Ich habe überhaupt zu keiner Zeit ein Haupt- oder Nebenamt in irgendeiner NS.-Organisation innegehabt.